

Freundschaft

HERAUSGEGEBEN VON
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

MITTWOCH, 12. JANUAR 1966

Nr. 8

PREIS 2 KOPEKEN

VOM PRÄSIDIUM DES OBERSTEN SOWJETS UND MINISTERRAT DER UdSSR

Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und der Ministerrat der UdSSR teilen in tiefer Trauer mit, daß der Ministerpräsident der Republik Indien, Lal Bahadur Shastri, ein hervorragender Staatsmann, am 11. Januar 1966 um 1.30 Uhr in der Stadt Taschkent plötzlich verstorben ist.

In der Person L. B. Shastri hat das indische Volk und die ganze Menschheit einen standhaften und konsequenten Kämpfer für Frieden und Fortschritt verloren.

L. B. Shastri war ein treuer Gefährte und Fortsetzer der Sache der großen Führer des indischen Volkes Mahatma Gandhi und Jawaharlal Nehru. All sein Sinnen und Trachten waren dem Dienst am indischen Volke, der Sorge um das Gedeihen Indiens und der Festigung seiner nationalen Unabhängigkeit gewidmet.

L. B. Shastri war ein großer Freund der Sowjetunion. Er leistete einen großen Beitrag zur weiteren Entwicklung freundschaftlicher Beziehungen und fruchtbringender Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und Indien.

Unter Aufgebot aller Kräfte und staatsmännischem Weitblick tat L. B. Shastri alles, um den Frieden in Asien zu festigen, Mittel und Wege zur Beilegung des Konflikts zwischen Indien und Pakistan zu finden und gutnachbarliche Beziehungen zwischen ihnen herzustellen. Er bemühte

sich um die Lösung dieser Aufgabe auch während des Treffens mit dem Präsidenten Pakistans in Taschkent. Dieses Treffen gipfelte in einer Übereinkunft, die in der historischen Deklaration von Taschkent ihren Ausdruck fand.

Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR, der Ministerrat der UdSSR, das ganze Sowjetvolk trauern tief diesem schweren Verlust nach und sprechen der Regierung Indiens, dem indischen Volk und den Angehörigen des Verstorbenen ihr aufrichtiges tiefempfundenes Beileid aus. In diesen leidvollen Tagen versichert das sowjetische Volk dem Volk Indiens seine unverbrüchliche brüderliche Freundschaft.

PRÄSIDIUM DES OBERSTEN SOWJETS DER UdSSR

MINISTERRAT DER UdSSR

An Seine Exzellenz, Präsidenten Indiens Doktor Sarwapalli Rajkrishnan

An Seine Exzellenz, amtierenden Premierminister Indiens Herrn Gulsarilal Nanda

Die Nachricht von dem unerwarteten Ableben des hervorragenden Politikers und Staatsmanns Indiens, des Premierministers Lal Bahadur Shastri, hat das Sowjetvolk tief erschüttert.

L. B. Shastri hat unter der Leitung Mahatma Gandhis und Jawaharlal Nehrus von Jugend an für die nationale Befreiung seiner Heimat gekämpft. Nach der Verkündung der Unabhängigkeit stellte er alle seine Kräfte in den Dienst seines Volkes, für die Festigung des indischen Staates. Sein hervorragendes politisches und staatsmännisches Talent kam besonders stark zum Ausdruck, als er das Amt des Premierministers Indiens innehatte.

L. B. Shastri leitete einen großen Beitrag zur Festigung des Friedens und der internationalen Zusammenarbeit. Seine Regierung setzte konsequent und unentwegt die friedliche Außenpolitik Indiens fort, die auf die Festigung der Völkerfreundschaft gerichtet ist. Eben diesem Ziel galten auch seine konstruktiven Bemühungen um die Normalisierung der Beziehungen zwischen Indien und Pakistan. Die von L. B. Shastri im Namen Indiens unterzeichnete Deklaration von Taschkent ist ein hervorragender Beitrag zur Festigung des Friedens in Asien und in der ganzen Welt.

Das Sowjetvolk wird das Andenken L. B. Shastris als eines großen Freundes der Sowjetunion immer in Erinnerung behalten. Er hat für die weitere Entwicklung der unverbrüchlichen Freundschaft und engen Zusammenarbeit des indischen und des sowjetischen Volkes Großes geleistet.

Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und die Sowjetregierung sprechen dem indischen Volk, Ihnen, Herr Präsident, und Ihnen, Herr amtierender Premierminister, sowie der ganzen Regierung Indiens ihr tiefempfundenes Beileid aus.

Wir bitten Sie, unser aufrichtiges Mitgefühl und tiefes Beileid den Angehörigen des Verstorbenen zu übermitteln.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
N. V. PODGORNY

Vorsitzender des Ministerrats der UdSSR
A. N. KOSSYGIN



Shastri verschieden

Taschkent, 10. Januar (TASS). Der Indische Ministerpräsident Lal Bahadur Shastri ist in Taschkent infolge eines Herzanfalls plötzlich gestorben.

Vorsitzender des Ministerrats der UdSSR A. N. Kossygin besuchte die Indische Delegation

Taschkent (TASS). Um 4 Uhr früh örtlicher Zeit suchten der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR, A. N. Kossygin, Außenminister, A. A. Gromyko, Verteidigungsminister der UdSSR, Marschall der Sowjetunion, R. J. Malinowski, Marschall der Sowjetunion, W. D. Sokolowski, Vorsitzende des Obersten Sowjets der Udsschen SSR, J. S. Nasriddinowa,

Vorsitzender des Ministerrats der Udsschen SSR, R. K. Kurbanow, Stellvertreter Vorsitzender des Ministerrats und Außenminister der Udsschen SSR, S. A. Asimow, Sekretär des ZK der KP Usbekistans, W. G. Lomonosow die Residenz der indischen Delegation auf und sprachen der Regierung Indiens und dem ganzen indischen Volk ihr tiefes Beileid anlässlich

des plötzlichen Ablebens des Premierministers Indiens, Lal Bahadur Shastri, aus.

In Anwesenheit des Außenministers Indiens, Swaran Singh, des Verteidigungsministers, J. B. Chawan und anderer Mitglieder der indischen Delegation, sowie im Beisein von Pressevertretern charakterisierte A. N. Kossygin L. B. Shastri als einen hervorragenden

Führer des indischen Staates und großen Kämpfer für den Frieden, der die Grundlagen für die Verbesserung der Beziehungen zwischen Indien und Pakistan geschaffen, die historische Deklaration von Taschkent unterzeichnet und einen großen Beitrag zur Festigung der Freundschaft zwischen Indien und der Sowjetunion geleistet hat.

Das letzte Interview

ANTWORTEN SHASTRIS AUF FRAGEN SOWJETISCHER JOURNALISTEN

TASCHKENT (TASS). Gleich nach der Unterzeichnung der Taschkenter Deklaration beantwortete der indische Premierminister Shastri die Fragen sowjetischer Pressekorrespondenten.

FRAGE: Hochgeehrter Herr Premierminister, welches sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Ergebnisse der eben beendeten Taschkenter Zusammenkunft?

ANTWORT: Vor allem möchte ich vermerken, daß wir hier in Taschkent mit dem Präsidenten Pakistans eine sehr wichtige Möglichkeit bekamen, freimütig über siri- liche Probleme zu sprechen. Die Taschkenter Deklaration zeigt, daß wir sehr merkwürdige Resultate er-

zielt haben. Das wichtigste von ihnen besteht darin, daß ein realer Schritt zur Wiederherstellung wirklicher friedlicher Beziehungen zwischen Indien und Pakistan getan worden ist.

Das zweite nicht minder wichtige Ergebnis der Taschkenter Verhandlungen besteht darin, daß es bestimmt zur Festigung des Friedens in Asien und in der ganzen Welt beitragen wird. Ich bin überzeugt, daß die Völker Indiens und Pakistans zusammen mit den anderen Völkern der Erde die Beschlüsse des Taschkenter Treffens mit Befriedigung aufnehmen werden.

FRAGE: Verehrter Herr Premier-

minister, welche konkreten Schritte beabsichtigt Ihre Regierung, zur Ausführung der Taschkenter Deklaration zu unternehmen?

ANTWORT: Ich nehme an, daß in nächster Zeit die zuständigen Minister Indiens und Pakistans zu arbeiten beginnen werden, die konkreten Schritte zur Erfüllung der Deklaration vorzeichnen sollen. Außerdem können, wie ich glaube, Kommissionen auf verschiedenen Ebenen gebildet werden, die sich ebenfalls mit der Verwirklichung der Deklaration befassen werden.

FRAGE: Herr Premierminister, in welchem Maße haben die Bedingungen zu der Sowjetunion sind bekannt. Wir wollen sie festigen, ich beabsichtige aber, meinen Gefühlen einen umfassenderen Ausdruck morgen, beim Abflug aus der großartigen Stadt Taschkent, zu verleihen,

ANTWORT: In gewaltigem Maße! Vor allem möchte ich die große und

hochsinnige Rolle würdigen, die der sowjetische Ministerpräsident Herr Alexej Kossygin bei der Durchführung der Verhandlungen mit seinen guten Diensten spielte, und wir sind ihm dafür sehr dankbar. Das andere, was uns ebenfalls geholfen hat, war, daß sowohl der Empfang am Tage unserer Ankunft als auch die Einstellung der Bewohner von Taschkent zu unserer Tätigkeit hier ebenfalls ein wichtiges Element unserer erfolgreichen Arbeit bildeten. Ich glaube, das spiegelt den guten Willen der nach dem Frieden strebenden Sowjetmenschen wider.

FRAGE: Herr Premierminister, was möchten Sie dem Volke der Sowjetunion übermitteln lassen?

ANTWORT: Unsere guten Beziehungen zu der Sowjetunion sind bekannt. Wir wollen sie festigen, ich beabsichtige aber, meinen Gefühlen einen umfassenderen Ausdruck morgen, beim Abflug aus der großartigen Stadt Taschkent, zu verleihen,

Abschließende Zusammenkunft in Taschkent

Taschkent (TASS). Am 10. Januar begann um 13 Uhr Moskauer Zeit im Gebäude der Regierung Usbekistans die abschließende indisch-pakistanische Zusammenkunft.

Das Treffen der führenden Männer der beiden großen Staaten der Halbinsel Hindustan hatte hier am 4. Januar auf Initiative der Sowjetregierung begonnen.

Den Verhandlungssaal betraten gleichzeitig der Präsident Pakistans Mohammed Ayub Khan der Ministerpräsident Indiens Lal Bahadur Shastri und der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR, Alexej Kossygin. Die Mitglieder der Delegationen nahmen am runden Tisch Platz.

Es wird die Taschkenter Deklaration verlesen, in der die Ergebnisse der Verhandlungen zwischen dem Staatspräsidenten Pakistans und dem Ministerpräsidenten Indiens zusammengefaßt werden. Beide Staatsmänner erklären in der Taschkenter Deklaration ihren „festen Entschluß, normale und friedliche Beziehungen zwischen ihren Ländern wiederherzustellen sowie Verständigung und freundschaftliche Beziehungen zwischen ihren Völkern zu fördern“.

Es bekräftigt entsprechend der UNO-Charta ihre Verpflichtung, „nicht zu Gewalt zu greifen und ihre Streitigkeiten mit friedlichen Mitteln beizulegen“. „Gerade unter Rücksicht darauf wurde die Frage Dschammu

und Kaschmir erörtert, und jede Seite hat ihren Standpunkt dargelegt“, heißt es in der Taschkenter Deklaration.

Indien und Pakistan sind übereingekommen, daß das gesamte militärische Personal der beiden Länder spätestens bis zum 25. Februar 1966 auf die Stellungen zurückgezogen wird, die es vor dem 5. August 1965 innehatte. Beide Seiten werden die Feuerstellungsbedingungen einhalten.

„Die Beziehungen zwischen Indien und Pakistan werden sich auf das Prinzip der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten des anderen gründen“, wird in der Deklaration gesagt.

„Die beiden Seiten werden keinerlei Propaganda, die gegen das andere Land gerichtet ist, begünstigen und werden Propaganda fördern, die der Entwicklung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Indien und Pakistan gilt“, heißt es in der Taschkenter Deklaration.

Der Ministerpräsident Indiens und der Präsident Pakistans vereinbarten die Wiederaufnahme der normalen Tätigkeit der diplomatischen Vertretungen der beiden Staaten.

Indien und Pakistan sind übereingekommen, Maßnahmen zur Wiederherstellung von Wirtschafts- und Handelsverbindungen, Kommunikation und des Kulturaustausches zu erörtern, und haben sich geeinigt, ihre entsprechenden

Dienststellen anzuweisen, daß sie die Kriegsgefangenen reparieren, heißt es in der Deklaration.

Der Ministerpräsident Indiens und der Präsident Pakistans sind übereingekommen, daß Treffen sowohl auf der höchsten wie auch anderen Ebenen über Fragen fortgesetzt werden, die beide Länder unmittelbar betreffen.

Der Ministerpräsident Indiens und der Präsident Pakistans sprachen der Sowjetregierung und Alexej Kossygin persönlich tiefe Erkenntlichkeit und Dank aus „für die konstruktive, freundschaftliche und edelmütige Rolle bei der Organisation dieses Treffens, das zu gegenseitig befriedigenden Ergebnissen geführt hat“. Präsident Ayub Khan und Ministerpräsident Shastri unterzeichneten die Taschkenter Deklaration.

Alexej Kossygin beglückwünschte den Präsidenten und den Ministerpräsidenten zu dem beendeten Treffen. Er gab dem Wunsch Ausdruck, daß die Taschkenter Deklaration „Sinnbild ewiger Freundschaft zwischen Indien und Pakistan bleibt“.

Das Taschkenter Treffen hat sein Abschluß gefunden.

Die offizielle Beendigung der Zusammenkunft des Präsidenten Pakistans, Ayub Khan, und des Ministerpräsidenten Indiens, Shastri, wurde durch Rundfunk und Fernsehen der Sowjetunion sowie durch Intervention gesendet.

Interview

A. N. Kossygin mit sowjetischen Journalisten

Taschkent (TASS). Nach der Schlußsitzung des Taschkenter Treffens fragten sowjetische Journalisten den Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR, A. N. Kossygin, nach seinen Eindrücken von den Verhandlungen des pakistanischen Präsidenten Ayub Khan und des indischen Premierministers Shastri.

Kossygin sagte:

„Heute wurde hier die Taschkenter Deklaration unterzeichnet, die ein wichtiges politisches Dokument ist. Sie leitet eine neue Etappe in der Entwicklung der Beziehungen zwischen Indien und Pakistan ein, setzt dem militärischen Konflikt ein Ende, weist Wege zur Überwindung der Schwierigkeiten, die der Normalisierung der Beziehungen zwischen beiden großen Staaten Asiens im Wege stehen, und schafft unseres Erachtens reale Grundlagen für die Herstellung friedlicher Verhältnisse in diesem höchst wichtigen Gebiet Asiens.“

Dies waren schwere Verhandlungen, anders konnte es ja auch nicht sein, hatten sich doch die strittigen Probleme im Laufe vieler Jahre angesammelt. Mehr noch: Es ist zu bedenken, daß der Zwist zwischen Pakistan und Indien ein Erbe der langen Herrschaft der Kolonialisten ist, die die versklavten Völker gegeneinander aufhetzten. Die Lage

wurde noch komplizierter, als zwischen Indien und Pakistan ein militärischer Konflikt ausbrach.

Wir verstehen, daß es den Führern beider Staaten, die unlängst noch miteinander im Krieg standen, gar nicht leicht war, sich an den Verhandlungstisch zu setzen, einander die Hände zu reichen und nach einer Lösung jener komplizierten Fragen zu suchen beginnen, die Pakistan und Indien trennen. Aber sowohl der indische Premierminister Shastri als auch der pakistanische Präsident Ayub Khan vermochten sich über all dies zu erheben, nahmen die Einladung der Sowjetregierung an und kamen nach Taschkent, um Verhandlungen zu führen. Darin sehen wir eine Äußerung großer staatsmännischer Klugheit und der Sorge um die Lebensinteressen der Völker beider Länder.

Wie gingen die Verhandlungen vor sich? Es waren sieben Tage geduldiger Suche nach gegenseitig annehmbaren Entscheidungen. Punkt für Punkt wurden die komplizierten Probleme behandelt, die Pakistan und Indien trennen. Der Präsident von Pakistan und der indische Premierminister haben Großes geleistet, um Mittel und Wege zur Regelung dieser Probleme zu finden. Man kann mit Sicherheit sagen, daß sie alles getan ha-

ben, um an die Lösung der Probleme, an denen das indische und das pakistanische Volk interessiert sind, konstruktiv heranzugehen.

Die Deklaration von Taschkent stellt den Frieden wieder her, normalisiert die diplomatischen Beziehungen zwischen Pakistan und Indien, löst viele andere Fragen, die beim Konflikt entstanden sind, eröffnet Möglichkeiten zur Reduzierung der Rüstungsausgaben in beiden Ländern also auch der militärischen Last, die die Völker Indiens und Pakistans nach wie vor tragen.

Dies alles ermöglicht sowohl dem einen als auch dem anderen Staat, zu normalem Leben überzugehen. Daher werden allem Anschein nach die Völker Indiens und Pakistans ihren Führern Tribut zollen, weil sie Entscheidungen finden konnten, die den Lebensinteressen der beiden Völker entsprechen.

Alle Menschen, die aufrichtig wünschen, daß in diesem wichtigen Gebiet Asiens Friede herrscht, werden sich über den weisen Schritt der Staatsmänner beider Länder freuen.

Die Verwirklichung der Taschkenter Deklaration wird von dem Können und staatsmännischen Weitblick jener abhängen, die diese Deklaration in die Tat umsetzen werden. Die Erfüllung der in der Deklaration dargelegten Thesen wird von riesiger Bedeutung sein. Dank der Realisierung dieser Bestimmungen werden die Völker Pakistans und Indiens die realen Früchte des Taschkenter Treffens erkennen.

Ich nehme die Gelegenheit wahr, um den Völkern Indiens und Pakistans die herzlichsten Gratulationen des ganzen Sowjetvolkes zu übermitteln und ihnen Frieden und Glück in jedem Heim und jeder Familie zu wünschen.“

Nanda Regierungsoberhaupt Indiens

DELHI (TASS). Das Amt des Regierungsoberhaupts Indiens wurde nach dem Ableben des Premierministers Lal Bahadur Shastri dem Innenminister Gulsarilal Nanda übertragen. Nanda legte den Eid als Premierminister ab.

Gulsarilal Nanda ist eines der

ältesten Mitglieder der Partei Indischer Nationalkongreß und ein bekannter Gewerkschaftsführer. Geboren 1898. War Minister für Arbeit und Planung und Innenminister. Nach dem Tode des indischen Premierministers J. Nehru im Jahre 1964 wurde er vom Präsidenten Indiens zeitweilig zum Premierminister ernannt und mit der Bildung des Kabinetts betraut. G. Nanda übte dieses Amt bis zur Berufung L. B. Shastris als Premierminister aus, in dessen Regierung er das Portefeuille des Innenministers bekam.

Washington zum Ableben L. B. Shastris

Washington (TASS). Präsident Johnson gab seiner Trauer anlässlich des Ablebens des indischen Premierministers Shastri Ausdruck. Er bezeichnete den unerwarteten Tod Shastris nach den erfolgreichen Verhandlungen in Taschkent als einen tragischen Verlust. Der Führer der Demokraten im Senat Mansfield erklärte, der Tod Shastris sei „ein großer Verlust für die ganze Welt“.

Sowjetische Delegation in Hanoi

HANOI. (TASS). Die sowjetische Delegation unter Leitung von Alexander Schepelin, Mitglied des Präsidiums und Sekretär des ZK der KPdSU, hat am 10. Januar, dem vierten Tag ihres Aufenthalts in der gastlichen vietnamesischen Hauptstadt, die Polytechnische Hochschule, eine der größten Hochschulen des Landes, besucht. In der großen Aula fand eine Kundgebung statt. Der Prorektor der Hochschule Pham Hong Dien hielt im Namen der Dozenten und Studenten eine Grußansprache an die Sendboten des Sowjetvolkes. Er äußerte sich lobend über das neue Lehrzentrum, das von sowjetischen Bauingenieuren kurz vor dem 48. Jahrestag der Oktoberrevolution seiner Be-

stimmung übergeben wurde. Der Prorektor sagte: „Das ist ein großartiger Beweis für die Zusammenarbeit und die feste, brüderliche Freundschaft zwischen den Völkern unserer beiden Länder, das ist unser Stolz.“

Herzliche Grüßworte richtete an die vietnamesischen Studenten Dmitri Ustinow, Kandidat des Präsidiums und Sekretär des ZK der KPdSU. Ustinow sagte: „Das vietnamesische Volk muß heute seine Kräfte auf die Zurückschlagung des Feindes konzentrieren. Doch gerade der Umstand, daß ungeachtet des Krieges der Kampf für den Fortschritt weitergeht, daß Ihr den Aufbau und das Studium mit dem harten Kampf gegen die Intervention verbindet, zeigt am besten die

Macht der sozialistischen Ordnung, die Siegeszuversicht der Werktätigen, Ihre unerschütterliche Entschlossenheit, die volle Befreiung Ihres Landes durchzusetzen, die sozialistische Revolution zu Ende zu führen, den Sozialismus aufzubauen.“

Der Ministerpräsident der DRV, Pham Van Dong, sagte dann in seiner kurzen Ansprache: „Wir sind in der großen Aula der Polytechnischen Hochschule zusammengekommen, um die Vertreter der KPdSU, der Sowjetregierung und des Sowjetvolkes zu bewillkommen, um unseren Gefühlen, unserer Liebe, unserem Dank für die Sowjetunion, die Wiege der Oktoberrevolution, für das erste Land des Sozialismus und des Kommunismus in der Welt,

Ausdruck zu geben. Unser revolutionärer Enthusiasmus, unser revolutionärer Geist und unsere Gefühle für das Sowjetvolk sind ein einheitliches, unteilbares Ganzes. So denkt das gesamte vietnamesische Volk. So denken alle Vietnamesen.“

In Begleitung des DRV-Ministerpräsidenten Pham Van Dong machte sich dann die sowjetische Delegation mit den Sehenwürdigkeiten von Hanoi bekannt.

Am Nachmittag wollte die sowjetische Delegation in der Landwirtschaftlichen Genossenschaft Jencho in der Umgebung der Hauptstadt der DRV. Die sowjetischen Gäste wurden vom Mitglied des Politbüros des ZK der Partei der Werktätigen Vietnams, Nguyen Guy Trinh, begleitet.

Erster Kohletagebau in Sambia

LUSAKA (TASS). In der Nähe der kleinen Ortschaft Nkandabwe, 250 Kilometer südlich von Lusaka, der Hauptstadt Sambias, hat der erste Kohletagebau des Landes den Betrieb aufgenommen. Dieses Vorkommen soll bis Mitte des laufenden Jahres 300 000 Tonnen Kohle liefern. Von Nkandabwe wird sie in die Betriebe zur Gewinnung und Bearbeitung von Kupfererz im Norden des Landes gelangen.

Der Eröffnung des Tagebaus wohnten Präsident Kaunda und die Regierungsmitglieder Sambias bei.

Nach der Heraussetzung der Kohlenpreise durch die südrhodesischen Behörden mußte Sambia für den Kohlenimport jährlich 12 Millionen Pfund Sterling mehr ausgeben. Deshalb ist es verständlich, welche große Bedeutung die Inbetriebnahme des Kohletagebaus in Nkandabwe für die Industrie Sambias hat.

In Parteiorganisationen von Kasachstan

DIE VERANTWORTUNG DER KOMMUNISTEN

Semipalatinsk. Das Gebietspartei-Komitee nahm den Bericht des Sekretärs vom Beskaragal-Rayonpartei-Komitee, J. A. Sokolow, über die Verantwortung der Kommunisten im Dorfe für die ihnen übertragene Arbeit entgegen.

Fragen der Erziehung und Verteilung der Parteikader, wie auch die Erfüllung der Statusforderungen durch die Kommunisten stehen unter ständiger Aufsicht des Rayonpartei-Komitees und der Grundparteiorganisationen. Die Parteiorganisationen in den Sowchosen und Kolchos nehmen regelmäßig Rechenschaft der Kommunisten darüber entgegen, wie sie ihren Parteaufträgen und Wirtschaftsaufgaben nachkommen.

Das Gebietspartei-Komitee billigte die Tätigkeit des Rayonpartei-Komitees.

WIRTSCHAFTLICH FAHRENI

Petropawlowsk. Der letzte von den zwanzig Elektrolokomotivführern des Depots Petropawlowsk, die noch im vorigen Monat Überverbrauch von Elektroenergie zuließen, hat begonnen, seine Lokomotive wirtschaftlicher zu führen. Das ist das Verdienst des Kommunisten L. E. Orlow. Ihm, dem Meister sparsamer Fahrten, hatte das Parteidüro den Auftrag gegeben, den Überverbrauch an Energie zu beheben.

Leonid Efimowitsch nahm diesen Parteauftrag sehr ernst. Er hätte die Elektrolokomotivführer einfach versammelt und ihnen einen Vortrag über Sparsamkeit halten können. Doch Genosse Orlow handelte anders. Um zu beweisen, daß der Verbrauch von Energie nicht von guten oder schlechten Lokomotiven, sondern von ihren Führern abhängt, war ihm keine Arbeit zu viel. Er organisierte seinen „Lehrgang“ auf der Lokomotive. Mit jedem Lokomotivführer unternahm er eine gemeinsame Fahrt. Unterwegs erklärte und zeigte er seinen Kollegen, wie man auf jedem Streckenabschnitt handeln muß, um Energie einzusparen. Und jede Fahrt endete mit Erfolg.

In einem Monat hat das Depot hunderttausende Kilowattstunden Elektroenergie erspart.



Foto des Tages

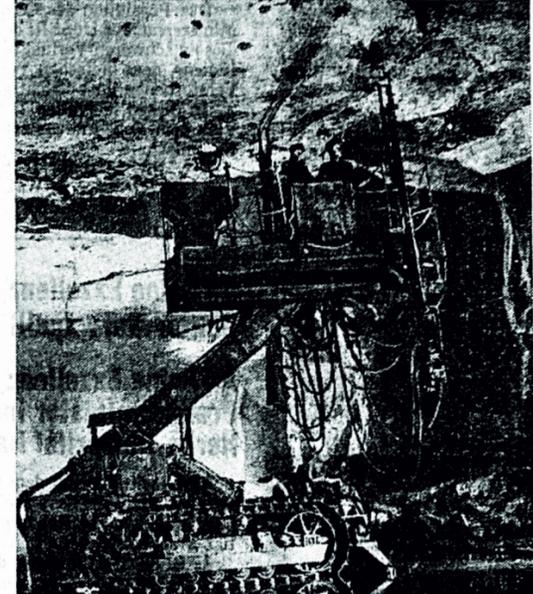
1961 wurden auf der Halbinsel Mangyschak, Gebiet Gurljew, große Erdölvorkommen entdeckt. Bei der Erschließung der Reichtümer beteiligten sich aktiv Oberingenieur der geologischen Verwaltung West-Kasachstans Naren Imaschow, Leiter des Trusts Chalei Uzbakgaliew, Obergeloge des Trusts Valentin Tokarew. Für die Erschließung des Erdölvorkommens „Useni“ und „Shtybal“ wurden sie als Kandidaten für die Lenin-Prämie vorgeschlagen.

Foto: W. Posdenko (KasTAG)

Kasachische SSR. Das Kollektiv des zentralen Projekt- und Versuchslaboratoriums des Dsheskasganner Bergbau-Kombinats hat eine hochwertige Technik geschaffen und in den Gruben eingeführt.

Unser Bild: Ein selbstfahrendes Elektrogerät zur Firtsabteilung im Untertagebau.

Foto: B. Podgorni.



RAT FÜR KINDERERZIEHUNG

KOKTSCHEW. Die Parteiversammlung im Kolchos namens Kurbyschow war der kommunistischen Erziehung der Kinder gewidmet. Die Kommunisten bildeten einen Rat, der diese Arbeit leiten soll. Der Vorsitzende des Dorfsowjets, P. P. Sagornjuk, übernahm die Leitung. In derselben Versammlung wurden ehrenamtliche Klassenleiter bestimmt. Für die Oberklassen sind der Sekretär der Parteiorganisation K. W. Lisowski, der Kolchosvorsitzende A. W. Okinski, der Agronom A. Kosowski, der Zootechniker P. Olshewski ernannt worden.

Dieser Tag erzählte der ehrenamtlichen Klassenleiter K. W. Lisowski den Schülern der 10. Klasse über die Berufswahl für ihr künftiges Leben.

(KasTAG).

„Weshalb?“ Gekränkt schaute Christian den Vorsitzenden des Kolchos an. „Der Zuwachs ist bei uns nicht geringer als in anderen Herden. Viehverluste gibt es überhaupt keinen bei uns. Arbeiten wir etwa schlechter als andere?“

„Aber das behaupte ich ja doch gar nicht.“

„Warum dann?“

„Kannst du denn nicht begreifen, daß der Vorstand dich nicht absetzt, sondern nur an einen anderen Arbeitsabschnitt überführt? Verstanden? Wenn nicht, dann beginnen wir von vorne. Hast du es verstanden, dann an die Arbeit!“

Viel bauen, benötigen neue Maschinen, auch müssen wir die Rasseviehzucht jetzt einführen, die Mittel aber sind gegenwärtig noch zu gering.

Arnhold hörte neugierig den Worten des Vorsitzenden zu. Leider hatte Christian schon viele Leiter in seinem Leben gesehen und beurteilte sie nach der alten Regel: „Neue Besen kehren gut“. Doch in

diese Frage fand er keine Antwort. Der Vorsitzende aber hatte schon lange bemerkt, daß Arnhold einen Sinn für Wirtschaftsführung hat. Zu jedem Auftrag verhielt sich Christian mit allem Ernst und führte ihn gewissenhaft und pünktlich aus. Nur selten fand sich in der Wirtschaft jemand, der mit so einem Erfolg wie er arbeitete. Von 100 Mutterschafen hat er 126 Läm-

Der Vorsitzende war erstaunt über den Redestrom des sonst so wortkargen Christian. Klar, daß sie es ohne Rasseaufzucht nicht weit bringen werden. Sein heutiger Besuch auf der Farm hatte ihn ein übriges Mal überzeugt, daß Christian ein Mann der Tat ist.

Das erste Jahr verlief günstig, obzwar die Farm keinen Gewinn abwarf, hatte man aber in der

ter und Konzentrate teuer zu stehen kommen und eine solche Fütterung unvorteilhaft ist. Er schlug deshalb vor, 70 Prozent der Ration durch Saffutter, hauptsächlich Maissilage, zu ersetzen. Sogar für Mastschweine. Das Resultat war: 400-450 Gramm Gewichtszunahme täglich. Die Vorteile lagen auf der Hand—jeder in die Produktion angelegte Rubel brach-

ste für ihn war, mehr Fleisch zu liefern. Das Resultat war ein günstiges: 1965 brachte die Schweinefarm dem Kolchos 52 151 Rubel Reingewinn, um 200 000 Rubel mehr als im Vorjahr. Die Selbstkosten eines Zentners Fleisch beliefen sich auf 75 Rubel gegenüber 130 Rubeln des Ankaufpreises. Der Nutzeffekt ist jedem klar.

Der Oberzootechniker des Kolchos Johannes Hergert kennt sich in der Schweinezucht aus, dennoch ist er oft verblüfft von den Neuerungen, die Christian Arnhold und Viktor Schelemann auf der Farm einführen.

Jetzt ist am Rande des Dorfes ein ganzer Komplex von Bauten aufgeführt, in denen die Viehfarm untergebracht sind. Alles wurde durch die Einkommen vom Fleischverkauf bestritten. Schön und wohlgegerichtet wurde auch das Kolchosdorf.

Das alles ist das Ergebnis einer Arbeit, die Christian Arnhold und seine Freunde vor acht Jahren begannen.

Als ich mich von dem Kolchosvorsitzenden verabschiedete, meinte er: „Alles schafft der Mensch, wenn er seinen Aufgaben gewachsen, wenn er ein umsichtiger Wirt ist.“

Ein umsichtiger Wirt... Als solcher blieb mir Christian Arnhold, der Leiter der Schweinefarm des Kolchos „30 Jahre Kasachstan“ im Gedächtnis.

Leo WEIDMANN
Gebiet Pawlodar

Kammgarnkombinat in Kirgisien

Am östlichen Rand der kirgisischen Hauptstadt ist das erste in Mittelasien Kammgarnkombinat gebaut worden, das täglich so viel Wolllstoffe produziert, daß sie für 10 000 Herrenanzüge ausreichen würden.

Der Komplex verschiedener Anlagen des Kombinars Werkhallen, Hilfsräume und Reparaturwerkstätten — liegen auf einem 40 Hektar großen Gelände. Der Betrieb ist mit modernen Maschinen ausgerüstet. In der Webabteilung sind z. B. schützende Webstühle in der Appreturabteilung Fließbandfertigungsstraßen aufgestellt worden.

In der Kammgarnabteilung haben sich die Maschinen gut bewährt, die von der Firma „Textima“ aus der DDR geliefert worden sind.

(APN)

„Guter Propagandist“

Im Rayon Jessil, Gebiet Zelinograd, ist die politische Schulung der Kommunisten gut organisiert. Das Rayonpartei-Komitee sorgt für die weitere Ausbildung der Propagandisten. Für sie werden in Seminaren Vorträge zu Themen gehalten, die auf das Programm in den Schulen für politische Grundwissen abgestimmt sind. Auch methodische Ratschläge erhalten die Propagandisten in den Seminarbeschäftigten. Oft kommt es da zu gegenseitigen Erfahrungsaustausch. Leitende Parteifunktionäre und Fachlehrer der Mittelschulen halten für die Propagandisten Vorträge zu allgemeinpolitischen Themen und über Fragen der internationalen Lage.

Im Rayon gibt es dutzende Propagandisten, die ihr Bestes tun, um die Schulung der Kommunisten immer besser zu gestalten. Einer von ihnen ist auch Viktor Lich im Sowchos „Moskowskij“.

Genosse Lich ist schon mehrere Jahre als Propagandist tätig. Er arbeitet stets an seiner Fortbildung, liest fleißig Bücher und Zeitschriften, hat schon viele methodische Hausgriffe gesammelt. Er versteht es geschickt, praktische Tagesaufgaben der Wirtschaft in seine Erklärungen einzuflechten. So sprach er zum Beispiel während des Unterrichts von einem Traktor, der schon repariert gab, aber noch eine Reihe sogenannter „kleiner Defekte“ hatte. In einer anderen Stunde wurde die Schneeanhäufung, mit der im Sowchos mit Verspätung begonnen wurde, zum Lehrthema.

Wenn heute im Sowchos die Traktorenreparatur zügig verläuft, wenn in der Wirtschaft gute Arbeitsdisziplin herrscht, so ist dies bestimmt auch das Verdienst des Propagandisten Viktor Lich und seiner Kollegen. Er ermahnt sie stets daran, daß die Kommunisten in der Arbeit vorangehen und den anderen ein Vorbild sein sollen. Und heute zählen sie tatsächlich zu den Bestarbeitern der Wirtschaft.

L. MINKE

Ein umsichtiger Wirt

den Worten des Vorsitzenden lag etwas, was zu Überlegungen anregte — schon, daß er in seinen Plänen nicht auf Vorschüsse rechnete, sondern dabei von eigenen Möglichkeiten, Mitteln und Kräften ausging. Christian nickte zustimmend. Doch wenn er daran dachte, daß dies auch ihn alles angeht, so wurde ihm mulmig zumute.

„Also — rücke einmal heraus mit der Sprache — wirst du dem Kolchosvorstand helfen?“

Die Frage erheischte eine eindeutige Antwort. Der Kolchos war sein zweites Zuhause seit 1941... Das Interesse der Wirtschaft war auch sein Interesse. Sollte er es vielleicht mal probieren? Aber warum soll das gerade er sein? Auf

mer aufgezoogen. Das ist eine Spitzenleistung für das Gebiet. Pawlodar. Viele Schafzüchter eiferten Christian nach. Er war ein Mensch, der mit seinem Beispiel andere anfeuern konnte. Eben deshalb fiel die Wahl des Vorsitzenden auf Christian Arnhold. Er war es, der hier die Sache ins rechte Geleise bringen konnte.

Und Christian willigte ein. Bald zeigte sich der Arbeitsstil des neuen Farmleiters. Als der Vorsitzende nach einigen Tagen auf die Farm kam, führte ihn Christian in den Stall, die Schweine zu besichtigen. „Mit solch einem Bestand wollen Sie Einkünfte, Gewinne in der Wirtschaft erzielen? Borsten werden wir da haben, aber kein Fleisch.“

Wirtschaft einen guten Anlauf genommen mit der Aufzucht von Rasse-schweinen. Christian interessierte sich für jede Kleinigkeit auf der Farm, war über alles im Bilde, was die Schweinezucht betraf.

Eines Tages sagte ihm der Vorsitzende: „Mach dich reisefertig! Wirt nach Omsk fahren, dort gibt es zwei fortschrittliche Schweinefarmen, dort kannst du was lernen.“

Wirklich, die Farmen waren nicht schlecht und man konnte schon was abgucken. Aber dennoch gefiel ihm vieles nicht. Nach seiner Rückkehr erklärte er dem Oberzootechniker, wie die Sache auf der Farm geführt werden muß.

Arnhold begriff, daß Trockenfut-

te bei richtiger Organisation und Fütterung jetzt einen Rubel Reingewinn.

Das neue System der Fütterung war erst der Anfang der Umgestaltung, die der neue Farmleiter plante. Das Verhältnis der Mutter-schweine, zu den Mastschweinen, die nach einmaliger Ferkelung in die Mast gehen — war bisher 1:10. Arnhold warf ein solches Verhältnis und führte auf der Farm das Verhältnis 1:2 ein. Die Neueinführung zeltigte großen Erfolg — der Zuwachs von einem Mutterschwein stieg auf 26 Ferkel im Jahr — insgesamt erhielt die Farm 7 300 Ferkel.

Christian Arnhold hielt sich fest an die neue Methode. Das Wichtig-

DER INDUSTRIELLE URAL UNTERSTÜTZT DIE INITIATIVE

Der Aufruf der fortschrittlichsten Betriebe Moskaus und Leningrads zur Einsparung von Materialvorräten hat eine weitgehende Unterstützung unter den Werktätigen des Urals gefunden. Für die Einsparung traten die Kollektive der Hüttenwerke, Maschinenbaubetriebe und Baubetriebe der Gebiete Swerdlowsk und Tscheljabinsk auf.

Die Arbeiter und Angestellten des Tscheljabinsker Hüttenwerks und Magnitogorsker Hüttenkombinats verpflichteten sich, durch Einführung neuer Technik, Anwendung fortschrittlicher Formen der Arbeitsorganisation die thermische Bearbeitung des Metalls und das Walzen der neuen Stahlerzeugnisse zu fördern, und dadurch schon in diesem Jahre 170 Tausend Tonnen Metall einzusparen.

Neun Tausend Tonnen Metall ersparen in diesem Jahr die Hütten-

arbeiter des Lenin-Hüttenkombinats von Nischni-Tagil.

Das Kollektiv des Uraler Maschinenbauwerks Sergo Ordshonkide sichert eine Metalleinsparung von solcher Menge, die zur Herstellung von 9 Steinbruch- und einem Schweißbagger ausreichend ist.

Die meisten Kollektive der Industrierwerke und Baubetriebe der Gebiete Swerdlowsk und Tscheljabinsk sind in den sozialistischen Wettbewerbfür Einsparung von Metall und Material getreten. In ihren Verpflichtungen kommt die Sorge des Sowjetvolkes zum Ausdruck, neue Möglichkeiten zur Förderung der Industrieproduktion und zur vorfristigen Erfüllung des Produktionsplans für das Jahr 1960, das erste Jahr des Fünfjahresplans, zu erschließen.

(TASS)

Ein Labor im Kofferchen

Wie läßt sich schnell die Fruchtbarkeit des Bodens und das Vorhandensein oder Fehlen bestimmter Nährstoffe bestimmen? Gewöhnlich nimmt man eine Untersuchung, ohne die die rechtzeitige und sachgemäße Düngung unmöglich ist, im agrochemischen Laboratorium viel Zeit in Anspruch. Die Analyse einer Bodenprobe auf Fruchtbarkeit dauert sechs Tage. Selbst die vereinfachten Methoden der Begutachtung des Bodens erfordern in einem gut ausgerüsteten Laboratorium von einem hochqualifizierten Agrochemiker rund vier Stunden Arbeit. Für die operative Feldarbeit ist eine einfache, genaue und rasche Methode erforderlich, die die Verwendung von flüssigen Reagenzien, das Abmessen und andere langwierige Operationen ausschließt.

Im Uraler Institut für Forstwirtschaft ist unter Leitung des Kandidaten der biologischen Wissenschaften, Leonid Wigorow, eine Express-Methode der Bodenanalyse entwickelt worden. Die Methode ist für die rasche Begutachtung der Fruchtbarkeit der Böden und des Bedarfs der Pflanzen an Nährstoffen bestimmt. Besonders in den Gebieten, wo die Bedingungen der Nahrungsaufnahme sehr veränderlich sind. Die Ausrüstung ist äußerst einfach und findet in einem Koffer Platz. Für die

ganze Untersuchung sind nur 30 Minuten erforderlich. Diese Untersuchung kann jeder Agronom, Förster, Gartenliebhaber oder Blumenzüchter ohne besondere chemische Vorkenntnisse durchführen. Das Wesen der neuen Methode besteht darin, daß flüssige Reagenzien durch Tabletten ersetzt worden sind.

Alle in der landwirtschaftlichen Praxis vorkommenden Methoden der Bodenanalyse stellen den Gehalt von sechs Komponenten der Pflanzennahrung fest: Ammoniak, Salpeter, Phosphorsäure, Kalium, Kalzium und Aluminium. Die Express-Methode bildet keine Ausnahme.

„Jetzt werden wir erfahren, wo mit und wie sich die Akazie nährt, die dort vor unserem Fenster wächst“, sagt Leonid Wigorow.

Ein Mitarbeiter des Laboratoriums bringt die Bodenproben und fertigt rasch einen Auszug an. Die Lösung nimmt die Stoffe auf, die im Boden enthalten sind.

Auf dem Tisch sind auf einem tragbaren Ständer sechs Reagenzglasgefäße befestigt, in die die Lösung gegossen wird. Daneben liegen mehrere kleine, bunte Tabletten. Der Assistent läßt sie der Reihe nach in die Reagenzgläser fallen

und registriert den Reaktionsbeginn. Bald leuchten die Gläser in allen Regenbogenfarben. Der Farbton ist das wichtigste Kennzeichen der Untersuchung. Ist die Lösung dunkelblau, so ist der Boden reich an Phosphorsäure. Je weniger Phosphorsäure im Boden enthalten ist, desto heller ist die Lösung. Eine genaue Antwort kann man nach einem Vergleich mit der Farbakala erhalten. Sie „verrät“, wieviel Stickstoff-, Phosphor- oder Kalidünger in den Boden eingebracht werden muß, damit sich die Pflanzen gut ernähren können.

Jede Reaktion erfolgt in fünf Minuten. Nach dreißig Minuten liegt vor dem Laboratoriumsleiter ein Blatt Papier — die „Speisekarte“ der Akazie. Es stellt sich heraus, daß sie Phosphor, Kali und eine große Menge Kalzium braucht.

Mit der Ausarbeitung des Feldlabors für die Bodenanalyse wurde vor mehreren Jahren begonnen. Am schwersten war es, die Reagenzien in die Tabletten „hineinzuzwängen“. Das Phosphorreaktiv ist am kompliziertesten. Es ist nicht gelungen, das Reagens in einer Tablette zu konzentrieren, deshalb nimmt man drei.

„Wir hatten hunderte Rezepte, die alle wieder verworfen wurden“, berichtete Leonid Wigorow, „Ent-

weder gaben die Tabletten nicht den nötigen Farbton oder sie konnten nicht lange aufbewahrt werden und verdarben nach einem Monat. Oft konnten aus den Rezeptmischungen keine Tabletten hergestellt werden.“

Jetzt sind die größten Schwierigkeiten vorüber. Wir denken heute daran, wie man die Tabletten in größerer Menge herstellen kann. Für Versuche im Laboratorium fertigten wir sie in Handarbeit an. Für die Industrie ist dringend die Mechanisierung erforderlich.

Auf Bitte des Instituts baut man im Uraler Maschinenwerk eine besondere Maschine für die Herstellung der trockenen Reagenzien. Die Express-Methode hat das Laboratorium bereits verlassen. Tabletten und Gebrauchsanweisungen sind den Lehrstühlen für Bodenkunde und Agrochemie der größten Landwirtschaftsinstitute überwiesen worden.

Die neue Methode wird auf den Feldern erprobt. Die Mitarbeiter des Laboratoriums fahren oft in die Sowchosen bei Swerdlowsk, um die Methode auf den Versuchspartellen der wissenschaftlichen Forschungsstätten der Uraler Landwirtschaft zu kontrollieren.

Ludmila BUTORINA
(APN)

Ilijitschs Sorge um die Kinder

Die lebensfrohe Kinderschar bildet in diesen Tagen gut die Hälfte aller Besucher des Zentralen Leninmuseums...

rien herbei, um noch besser mit dem Leben und dem Kampf für das Glück der Werktätigen...

gen ein, die zeigen, wie Wladimir Ilijitsch um die kommunistische Erziehung der jungen Generation...

Fünfundzwanzig Erzählungen

Der Saal ist ganz Aufmerksamkeit. Die Delegierten des 8. Allrussischen Rätekongresses...

Einfluß Leninscher Ideen auf den Werdegang und den Aufbau der sozialistischen Kultur...

ter, Bildhauer, Maler ein, die die Gestalt Lenins, sein Leben und seine Tätigkeit zum Hauptthema...

Elektrisches Prüfgerät für... Schüler

In zehn Schulen der Stadt Kasan sind sogenannte automatisierte Klassen eingerichtet worden...

Lehrer „mittelfell“, ob die Antwort richtig ist. Die Note wird automatisch auf einer Karte gedruckt...

Treuschwur der Revolution

Der Teilnehmer der Oktoberrevolution und des Bürgerkrieges, der Personalrentner G. T. Prokofjew schreibt in seinen Erinnerungen...

Der Lehrer beginnt das „Abfragen“ und schiebt in eine Dia-Vorführungsanlage eine Karte...

Das Diplom wurde im Krankenhaus verliehen

TSCHITA. Auf allen Neubauten von Sabajkask arbeiten Abiturienten des Tschaer Bautechnikums...

Protesttelegramm des Weltgewerkschaftsbundes

PRAG (TASS). Louis Sallant, Generalsekretär des Weltgewerkschaftsbundes (WGB), hat an den USA-Präsidenten Johnson ein Telegramm gerichtet...

AUF BORMANNSSPUR

ROM (TASS). Pascuale Donadio, ehemaliger Sekretär eines Ministers der faschistischen Regierung...

Die Vertreter der Volksrepublik China verließen die Zentralafrikanische Republik

BANGI. Die Regierung der Zentralafrikanischen Republik hat die Beziehungen zur Volksrepublik China abgebrochen...

Barbaren des 20. Jahrhunderts

WASHINGTON. (TASS). „Washington evening star“ veröffentlicht eine große Fotoaufnahme...

Schulferien beendet!



Foto: P. FELD

Kosmonautik gehört zum Rüstzeug angehender Lehrer

In diesem Studienjahr wurden an der physikalischen Fakultät der Moskauer Pädagogischen Hochschule...

der „Grundlagen der Raumfahrt“ vorbehalten. Das neue Lehrfach — es wird von angehenden Physik- und Astronomielehrern...

NEUES LEHRFACH AN SOWJETISCHEN HOCHSCHULEN

dieser Körper im Gravitationsfeld der Sonne, der Planeten und ihrer Trabanten...

Russische Sprache — die Sprache des Friedens und der Freundschaft

Moskau. (TASS). Der Verband sowjetischer Freundschaftsgesellschaften versendet regelmäßig Broschüren und Bücher in mehr als 50 Länder der Welt...

Jahr zu Jahr. Davon zeugt das ständige Anwachsen der Zirkel und Lehrgänge bei den Kulturanstalten und Gesellschaften der Freundschaft mit der Sowjetunion...

schriften im Original lesen, in der Sprache sprechen, die mit Recht die Sprache des Friedens und der Freundschaft genannt wird.

Der Bitte gesellschaftlicher Organisationen verschiedener Länder folgend, führen sowjetische Pädagogen in die Tschechoslowakei, nach Japan, Indien, Belgien, Norwegen und andere Länder...

Alarm im Schrotthafen



Woodhouse war nicht wenig erstaunt, nach Überqueren eines weiteren Tankerboards fast unversehens schon seinen Fuß auf das Hauptdeck des „Atlantic Traveller“ setzen zu können...

Aber Mr. Coubrough weiß doch davon, platze Woodhouse heraus. „Er ist Praktiker genug, um sich nicht einer Auflegung zu verschließen, wenn effektiv keine Ladung mehr zu beschaffen ist...“

sagte Mr. Cantor. „Deshalb bin ich ja in den Schrotthafen gefahren, anstatt mich ins Bett zu legen.“ „Gibt es denn keine andere Bewachung für das Schiff als die Leute von den Hafenverwaltung?“ wollte Woodhouse wissen...

Meter breit; wenn man den Arm ausstreckte, erreichte man das Geländer. Mr. Cantor ließ den Lichtstrahl der Lampe durch den weit gähnenden haustiefen Raum gleiten...



Im Park morgens...

Foto: A. Borgward (Zelinograd)

Vom Herd zum Bauberuf

Paulina Mann arbeitet am Bau. Er ist ein angesehener Spezialist in der Bau- und Montageverwaltung Nr. 2 des Trustes „Alma-Ata-Sowchosstrot“.

„Ich will auch Bauarbeiterin werden. Ich bin es satt am Kochherd zu stehen. Laß es lieber sein, wir kommen auch so aus“, versuchte er sie zu beschwichtigen.

Schon am nächsten Tag legte sie dem Chef der Kaderabteilung Trubin ihr Gesuch vor.

„Wie alt sind sie?“, fragte der Chef der Kaderabteilung.

„Zweizehn.“

Er schüttelte bedenklich den Kopf.

„Aber ich möchte Anstretcherin werden, diese Arbeit gefällt mir.“

Am nächsten Tag war Paulina schon auf dem Bau beschäftigt. Den auf 3 Monate berechneten Lehrgang beendete sie in anderthalb Monaten. Ihr wurde die 3. Lohnstufe zuerkannt. Weniger als ein Jahr arbeitet Paulina Schmidt und hat bereits die Achtung ihrer Kollegen verdient. Für gute Qualität ihrer Arbeit wird sie von der Leitung gelobt.

H. SCHMIDT.

FERIEN — ZEIT DER AUSFLÜGE UND WETTSPIELE

ALMA-ATA. Jeden Tag kamen in der Hauptstadt der Republik junge Touristen an. Die zentrale Touristenstation der Jugend hat schon viele Touristen aus Aktjubsinsk, Karaganda, Kustanai, Zelinograd und anderen Gebieten empfangen. Mehrere Tage besichtigten Alma-Ata die Schüler der Schule Nr. 100, Kasalinskij Rayon, Gebiet Kysyl-Orda. Sie waren schon im Zoopark, besichtigten die Ausstellung der Errungenschaften der Volkswirtschaft der Republik, das Zentralmuseum, die Bildergalerie. Die Komsomolzen luden die Jugendlichen aus Kysyl-Orda und anderen Gebieten der Republik zu einem Maskenball ein.

Zu den Jugendlichen Alma-Atas kamen auch Gäste aus den Moskauer Schulen. Diese Tage haben auf dem Eis des Stadions „Spartak“ die Wettkämpfe im Eisschnelllauf der Mannschaften von Moskau und Alma-Ata begonnen.

In Frunse wurden die Zonenwettspiele im Basketball eröffnet. Die Jungen und Mädchen kämpfen um das Recht, in den Reihen der stärksten Kollektive des Landes aufzutreten. 250 junge Touristen unternahm eine Fahrt auf dem Touristenzug Alma-Ata-Frunse-Samarkand-Buchara, um die Heimat kennen zu lernen.



„KAIRAT“ BEGINNT SEIN TRAINING

ALMA-ATA. 4 Januar. Heute, nach kurzfristiger Pause, haben die Spieler der Fußballmannschaft „Kairat“ ihr Training begonnen. Wladimir Kotljarski wurde zum Chef-Trainer der Mannschaft, Boris Retschow zum Chef und Boris Romanowski zum zweiten Trainer ernannt. (KasTAG)

Der Letzte aus der Fahrerdynastie

Die Zündung ist geprüft. Alles ist in Ordnung. Aber der Motor will nicht arbeiten.

Otto schaut sich um. Nur noch eine Hoffnung auf Hilfe: der Vater, der auf der gleichen Strecke fährt, muß ihn bald einholen.

„Was ist los?“ Der Alte ist sichtlich unzufrieden, greift aber gleich, ohne sich mit weiteren Fragen aufzuhalten, unter die Motorhaube.

„Vater, ich habe die ganze Maschine überprüft, alles vergebens“, rechtfertigte sich Otto.

Eine Minute später summt der Motor, gleichmäßig seine Rauchstöße auspuffend, die sich sogleich in der frostklaren Luft verflüchtigen.

„Die zweite Reise geht zum Brennstofflager“, sagte Otto zum Vater.

„Gib aber gut acht! Glatteis und Schneewehen sind die schlimmsten Feinde des Fahrers. Vorsicht, nicht auf Geschwindigkeit drücken!“

Alexander Arturowitsch will noch etwas hinzufügen, aber der Sohn

hat schon die Kabinentür zugeschlagen, und die Maschine verläßt den Hof.

In der Siedlung Sartyk kennt jeder Alexander Altinger. Kraftfahrer wurde er vor gut dreißig Jahren. Der Krieg hatte ihn nach dem Nordural verschlagen. Auf versteinerten Wegen fuhr er Holz.

„Jetzt werden wir zu zwei Kraftwagen führen“, sagte Dominik, der Älteste, zum Vater. Er wollte in seine Fußtapfen treten. Nicht von ungefähr hatte der Sohn von früher Kindheit an den Vater ständig mit Fragen überschüttet. Die Liebe zur Maschine, zu den weiten Wegen lag im wohl im Blut.

„Dominik, warum geht dir Emanuel nicht von deiner Seite? Du läßt ihn gewähren, und er kann so im Lernen zurückbleiben“, sagte der Vater besorgt zu seinem ältesten Sohn. Aber die Befürchtung war unnötig. Emanuel beendete die Schule, dann den Lehrgang für Schofföre und vergrößerte die Fahrerdynastie der Altinger.

Wenn sich die Familie abends versammelt, dreht sich das Gespräch um Maschinen und Straßen,

um Begegnungen und Vorfälle, um technische Defekte. Bekannte nannten das „Kurzwortgespräch im Familienkreis“. Zu den älteren gesellte sich immer öfter Artur.

„Und du“, was hast du dort zu suchen?“ fragte streng die Mutter. Sie konnte doch nicht wissen, daß Artur schon lange sein Gesuch zur Teilnahme an dem Lehrgang für Schofföre in der Brusttasche trug.

„Na, wollt ihr mich in eure „Garage“ aufnehmen?“ fragte er eines Tages, und legte seine Fahrerlaubnis auf den Tisch.

Der letzte und jüngste Altinger, Otto, lernte schon in der Mittelschule Auto fahren. Vieles merkte er sich bei den Fahrten mit dem Vater und den älteren Brüdern.

Wenn sich alle Maschinen vor dem Hause versammelten, stand da eine ganze Autokolonne. Otto schaute neidisch auf sie. Er hatte den Führerschein schon in der Tasche, mußte aber zuerst die Schule absolvieren. Er befürchtete, daß für ihn kein Auto übrigbleiben würde. Mit traurigem Blick begleitete er die „Glücklichen“ vom Hof.

„Übernimm meine Maschine“, sagte eines Tages der Vater zu Otto. Alexander Arturowitsch war schon lange im Pensionsalter, aber er blieb auf dem Posten, denn er wollte seinen Benzintankwagen dem Sohn übergeben. Jetzt war der letzte aus der Fahrerdynastie der Altinger soweit.

„Nimm und pflege sie gut.“ Weiter konnte der Vater Otto nichts sagen.

Der Vater hat zwar seinen Wagen dem Sohn übergeben, aber er wird ihn doch noch lange fahren müssen: der Junge wird bald in die Armee einberufen. Bis dahin wird Alexander Arturowitsch etwas ausharren. Er glaubt selber nicht daran, daß er einmal die Kraft aufbringen wird, von seinem Wagen, von dem lustigen Steppenwind, der in die Kabine dringt, von den Wegen ohne Anfang und Ende, Abschied zu nehmen.

S. ORTMAN

Michailowka, Gebiet Kustanai

Jack London

Zum 90. Geburtstag

Ich bewahre den Glauben an den Edelmüt und die Größe des Menschen. Und schließlich — ich glaube an die Arbeiterklasse. J. LONDON.

Jack London (1876 — 1916) ist einer jener ausländischer Schriftsteller, die in der Sowjetunion besonders beliebt und populär sind. Die Jugendjahre J. Londons, des Sohnes eines ruinierter Farmers, waren voll Arbeit und Entbehrungen. Mit zehn Jahren trug er Zeitungen aus, verkaufte Austern, war Schwarzarbeiter, Seemann, Goldsucher und zwischendrin häufig arbeitslos. Seine große Lebenserfahrung ermöglichte es ihm später viele Werke zu schaffen die ihm Weltruhm brachten. (Die Romane „Die eiserne Ferse“, „Martin Eden“, „Der Seewolf“, „Der weiße Zahn“, die Erzählung „Der Ruf der Ahnen“, der Zyklus Nordgeschichten, Novellen aus der Sammlung „Der Weg“, Skizzen und Abhandlungen). Der Leser besucht zusammen mit dem Dichter Kalifornien, Klondike, die Havaya-Inseln, kommt nach Mexiko, auf die Salomons-Inseln. J. London zeigte in seinen Werken mit großer Gestaltungskraft das antihumanistische Wesen des Kapitalismus, enthielt die schredenden Widersprüche im öffentlichen Leben der USA. Er war der erste, der den Geist des Klassenkampfes und des revolutionären Protestes der proletarischen Massen in die amerikanische Literatur brachte. Indem J. London den Vormarsch der „eisernen Ferse“ des Kapitals gegen die Arbeiterklasse realistisch gestaltete, rief er zur Tat auf. Der Dichter hat die Bourgeoisie und kommt dadurch der sozialistischen Arbeiterbewegung nahe. Er spricht mit Begeisterung von dem Heroismus des russischen Volkes während der ersten russischen Revolution, tritt gegen die grausame Abrechnung des Zarisismus mit den Revolu-

tionären auf. J. London war jedoch kein konsequenter Sozialist. Seine Weltanschauung und sein Schaffen sind widerspruchsvoll. Neben vortrefflichen realistischen Werken, hat J. London in seinen letzten Lebensjahren eine bedeutende Anzahl minderwertiger Erzählungen und Kurzgeschichten geschrieben. Darin liegt die Tragödie des großen Schriftstellers, der von der amerikanischen bourgeoisie Wirklichkeit zugrunde gerichtet wurde. Die sowjetischen Leser lieben in dem Schaffen J. Londons alles Starke, alles von der Liebe zum Leben, vom Glauben an den Menschen, an den Triumph der Vernunft und der Gerechtigkeit auf Erden Durchdrungene.

Jack London (John Griffith) wurde am 12. Januar 1876 in San-Franzisko geboren.

Der Name Jack London erschien erstmalig 1893 in der Presse. Die Skizze des 17-jährigen Arbeiters „Der Taifun an der japanischen Küste“ wurde mit einem Preis ausgezeichnet.

1895 lernt J. London in der Mittelschule und lebt von zufälligem Verdienst. In dieser Zeit wird er mit den Werken der Sozialisten-Utopisten bekannt, liest das „Manifest der Kommunistischen Partei“ von Marx und Engels.

1896 wurde J. London an der Universität Kalifornien immatrikuliert, verläßt sie aber nach dem ersten Semester, da er keine Mittel zum Leben hat. Ihn erfaßt wie viele das Goldsucherfieber: er zieht nach Alaska, macht dort vieles durch und kehrt 1898 arm an Gold und reich an Erfahrungen zurück.

1908 erscheint in Boston die erste Sammlung seiner nördlichen Erzählungen „Der Sohn des Wolfes“ und im darauffolgenden Jahre in Chicago — die zweite Sammlung „Der Gott seiner Väter“. 1902 kommt J. London nach England, untersucht hier bis ins Klein-

ste die Londoner Arbeiterviertel und veröffentlicht die Skizzenreihe „Menschen des Abgrunds“ (1903) — eine glänzende Reportage über die schredende Ungerechtigkeit der kapitalistischen Gesellschaftsordnung. Im Januar 1904 ist J. London Zeitungskorrespondent in Japan und Korea auf dem Kriegsschauplatz.

Die Jahre 1905 — 1907 sind Jahre der größten Aktivität J. Londons, der bereits der sozialistischen Partei angehört. Er tritt mit feurigen Reden auf, unterzeichnet den Appell der Gesellschaft der Freunde der russischen Freiheit zum Schutz der Revolution in Rußland.

Im Frühling 1906, als M. Gorki nach Amerika kommt, war London unter denen, die ihn moralisch und materiell unterstützten.

1906 — 1909 ist der Höhepunkt der schöpferischen Tätigkeit

Die Konstrukteure ließen aus der technologischen Linie die Drahtziehbahn weg und sparten bei diesen Verfahren viel Rohmetall ein. Als man in dem Hüttenwerk Tscherepewez den Musterapparat dieser Linie prüfte, stellte sich heraus, daß man ganz gut ohne Drahtziehbahn auskommen und sich auf die Haspelmaschine beschränken kann. Sie wird allein mit dem Zunderbrechen und mit dem Aufhaspeln anderthalb Tonnen schwerer Buchten aus Draht, der in der Schweißerei und für Metallfertigungsteile verwendet wird, fertig.

Durch die in der Drahtzieherei neu eingeführte Linie mechanischer Zundererzeugung von heißgewalztem Draht spart man außerdem noch Schwefelsäure, mit der man früher den Zunder abbeizte. Allein das Hüttenwerk Tscherepewez sparte in einem Jahr mehr als acht Tonnen Schwefelsäure, 2 Tonnen ungelöschten Kalk, gegen eine Million Kubikmeter Wasser und 30 Tausend Tonnen technologischen Dampfes ein. Die Maschinenbauer von Alma-Ata schlossen sich der Volksbewegung zur Metalleinsparung an. Sie suchen auch noch andere Wege zur Erschließung neuer Möglichkeiten auf diesem Gebiet.

(KasTAG).

DAS AGGLOMERAT VON KATSCHKANAR

Nischnaja Tura. (Gebiet Swerdlowsk). Ein Riesenaggregat, das eine Million 340 Tausend Tonnen Agglomerat im Jahre liefern kann, wurde im Katschkkanarer Aufbereitungskombinat in Betrieb gesetzt. Die Inbetriebsetzung dieses Agglo-Laufbandes, das automatisch gesteuert wird, erhöht mehr als ums Zweifache die Abgabe von Roherze für die Hochöfen.

DIE VISITENKARTEN DER JUNGEN LITERATEN

Donezk. Eine Gruppe Literaten von Donezk und Redakteure des Donezker Bücherverlags bereiten auf gesellschaftlichem Wege einen Sammelband unter dem Titel „Frühlingsquellen“ vor. Das Buch ist bereits zum Verkauf ausgestellt. Der Sammelband enthält über hundert Werke von 35 Dichtern und Schriftstellern — Mitgliedern der Literaturvereinigungen mehrerer Städte und Dörfer des Donbass.

Der Zimmerling Wladimir Alexejew, die Arbeiterin des Hilfskraftwerks Galina Mitrofanowa, der Schlosser des Stickstoffdüngewerks Nikolai Sentschilo, der Kinderarzt Viktor Gordejew und andere erzählen in diesem Buch von sich selbst, ihren Altersgenossen, den Jungen und Mädels des heutigen Donbass.

VEREINFACHTE LINIEN

Alma-Ata. Die im Werk für Schwermaschinenbau von Alma-Ata für das Jahr 1966 bestellte neue technologische Linie für mechanische Entfernungen des Zunders vom Eisendraht, wird beinahe um 5 Tonnen leichter, sein als geplant war.

Schaffenspläne sowjetischer Musiker

Moskau (TASS). Das Repertoire der Moskauer Musiker wird in nächster Zeit bedeutend mannigfaltiger werden. Orchester und Instrumentalisten werden Tonwerke aufführen, die in der UdSSR entweder nie gespielt wurden oder seit langem nicht auf dem Konzertprogramm standen.

Der Geiger Leonid Kogan wird als erster unter seinen Kollegen ein Konzert von Alban Berg zum besten geben, dessen Schaffen in den Moskauer Konzertprogrammen einstweilen noch recht dürftig vertreten ist. Kogan hat die Absicht, mit Frau und Sohn auch ein Konzert des italienischen Komponisten Franco Manino zu spielen, dessen Musik dem Moskauer Publikum überhaupt nicht bekannt ist.

Größtes Interesse bietet die bevorstehende Erstauflührung eines Werkes des polnischen Tondichters Ksistof Pienderecki. Auch neue Werke seiner Landsleute Witold Lutoslawski und Tadeusz Bard sollen aufgeführt werden. Ihre Musik ist bereits in Moskau vorgetragen worden und hat hier lebhaft Diskussionen hervorgerufen.

Bekanntes sowjetische Pianisten wollen ebenfalls zum Moskauer Musikleben beisteuern. Emil Giles wird ein Konzert von Poulenc und Tatjana Nikolajewa eine Sinfonie nach dem Thema einer Komposition von d'Indy interpretieren. Wahrscheinlich werden auch Klavierstücke von Britten im kommenden Frühjahr zu hören sein.

Das Kammerensemble unter Leitung von Lew Markis übt einen Zyklus von Liedern und Tänzen für Orchester von Bella Bartok ein. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Moskauer Orchester Tondichtungen von Arnold Schönberg in ihr Programm aufnehmen werden.

Das Moskauer Publikum, daß in den letzten Jahren Tonwerken moderner ausländischer Komponisten großes Interesse entgegenbringt, wartet mit Ungeduld auf die bevorstehenden Erstauflührungen.

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag.

Redaktionsschluß: 18.00 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

Unsere Anschrift: г. Целиноград, улица Мира, 53.

Редакция газеты «Фройдшвафт»

Телефон: 77-11 — Auskunft, 79-84 — Секретариат. Факс — 78-50.

Типография № 3, г. Целиноград

ABONNIERT

die „FREUNDSCHAFT“

die Tageszeitung in Großformat für die sowjetdeutsche Bevölkerung in Kasachstan

Die „Freundschaft“ bringt Reportagen und Skizzen aus dem Leben und Wirken der Werktätigen unserer Republik und der ganzen Sowjetheimat, Nachrichten aus dem In- und Ausland, Prosawerke und Gedichte.

Sie will ihren Lesern Freund und Ratgeber sein.

Haben Sie die „Freundschaft“ schon abonniert? Wenn nicht — tun Sie's noch heute!

Die Zeitung kann von jedem beliebigen Monat an bestellt werden.

Abonnementspreis für 3 Monate 1 Rbl. 32 Kop., 6 Monate 2 Rbl. 64 Kop., ein Jahr 5 Rbl. 28 Kop.